



Neuanfang in die Wege geleitet

Der Vorstand des Fördervereins „miray“. Von P. Roman Zwick

Der Umzug der Missionare von Werthenstein nach Nuolen bedeutet nicht, dass der Förderverein MIRAY auch von Werthenstein weggezogen ist. Er hat seine Bleibe im Pfarreisekretariat von Werthenstein gefunden. Die neue Sekretärin, Frau Esther Bucheli, ist während dreier Tage (Montag, Mittwoch, Freitag) im Büro präsent.

Die Vereinsleitung setzt sich folgendermassen zusammen:

Ich, P. Roman Zwick, habe als langjähriger Missionar in Madagaskar und seit acht Jahren Leiter der Missionsproukra und des Fördervereins das Präsidium übernommen. Anton Schwingruber, ehemaliger Regierungsrat des Kantons Luzern, wird als Geschäftsführer und Vize-Präsident vor allem die administrativen und rechtlichen Belange abdecken. Seine Kontakte zum sozialen, politischen und kirchlichen Umfeld werden für den Verein sehr kostbar sein.



v.l.n.r.: P. Roman Zwick, Anton Schwingruber, Othmar Egger, Markus Egli

Der finanzielle Bereich wird **Othmar Egger** anvertraut, der viele Jahre lang Abteilungsleiter in der kantonalen Steuerverwaltung war. Mit den beiden Rechnungsrevisoren zusammen soll die Buchhaltung gestrafft und transparenter gemacht werden. Ziel wird es immer sein, die Selbstkosten möglichst niedrig zu halten und das Spendengeld sinnvoll und im Geiste der Spender einzusetzen. An dieser Stelle soll nicht unerwähnt bleiben, dass die Vorstandsmitglieder ehrenamtlich arbeiten.

Das vierte Leitungsmitglied stellt sich mit diesem neu gestalteten Info gleich selber vor. Es ist Markus Egli, Prorektor an der Kantonschule Willisau und bei MIRAY verantwortlich für die Öffentlichkeitsarbeit.

Gemeinsam wird der Vorstand über Projektunterstützungen befinden. In Madagaskar leitet **P. Richard** die im Aufbau begriffene Partnerorganisation, die dabei eine wichtige Rolle spielen wird. Mehr dazu in der nächsten Ausgabe des MIRAY-INFO.

Im Namen der neuen Vereinsleitung möchte ich an dieser Stelle den ehemaligen Mitarbeiter/-innen Monika Troxler, Jolanda Sidler und Adrian Emmenegger ganz herzlich danken für die langjährige Mitarbeit in der Prokura und in unserem Verein.

aufräumen, aufstellen verkaufen, abräumen

Missionsbazar 21./22. Mai 2016. Von Anton Schwingruber

Es war ein intensiver Monat Mai für einzelne Mitglieder des Fördervereins. Die Missionare hatten im letzten halben Jahrhundert bei ihrem Heimaturlaub unzählige wertvolle Sachen von Madagaskar

mitgebracht. Grösstenteils waren es Geschenke an ihre Heimatpfarreien, von denen sie jeweils tatkräftig unterstützt wurden. Der beachtliche Rest blieb dann aber im Missionsseminar. Da die Missionare im Juni nach Nuolen zogen, musste geräumt und mussten die Gegenstände aus Madagaskar im Mai anlässlich des Bazar „an den Mann/Frau“ gebracht werden. Hedy und Andreas präsentierten Zehntausende von Muscheln. Hubert, Vreny und Othmar widmeten sich den unterschiedlichsten Schnitzereien; Bethli und Lina verkauften die Stoff-, Leder- und Papierwaren. Markus und Monika betrieben den Flohmarkt. Büsche und Luzia verwöhnten mit ihren Helferinnen und Helfer die Bazarbesucher mit Speise und Trank. Es kam die stattliche Summe von über Fr. 15'000.- zusammen, die ungeschmälert den Madagassen zugute kommt. Herzlichen Dank.



Anton Schwingruber und Hubert Aregger im Verkaufsgespräch. Foto: M. Egli

Übrigens: Die fein säuberlich aufgearbeitete Muschelsammlung (P. Ruesch) ist nun als Leihgabe im historischen Museum Bern zu bestaunen und das ethnologisch wertvolle Kulturgut ist vom ethnologischen Institut der Universität Neuenburg fachmännisch übernommen worden.



Neuanfang in die Wege geleitet

Der Vorstand des Fördervereins stellt sich vor.

Aufräumen, Aufstellen, Verkaufen, Abräumen

An einem Bazar fanden viele Artefakte aus Madagaskar einen neuen Besitzer.

Das Leben selbständig meistern können

P. Richard berichtet von einem Behindertenheim, das von MIRAY unterstützt wird.

Etappe mit Seeblick und Seh-Sicht

Nach dem Umzug der Missionare von Werthenstein folgte das Einleben in Nuolen.

Das Leben selbständig meistern

MIRAY unterstützt ein Behindertenheim in Tuléar.
Von P. Richard, Madagaskar (Einleitung u. Übersetzung: M. Egli)

Nebst der Unterstützung der Missionare der Heiligen Familie in Madagaskar sollen Spendengelder zunehmend in Form von Projektunterstützungen eingesetzt werden. Diese Projekte sollen es den Menschen in Madagaskar nach dem Prinzip Hilfe zur Selbsthilfe ermöglichen, ihre Zukunft gestalten zu können.

P. Richard, Leiter der Partnerorganisation in Madagaskar berichtet von einem Behindertenheim, das dieser Zielsetzung gerecht und von MIRAY daher mit 1000 Fr. pro Monat unterstützt wird.

Unser Verein MIRAY hat entschieden, das „Heim der Hoffnung“, auf madagassisch „Akany Fanantenana“, in Tuléar zu unterstützen. Es handelt sich dabei um ein durch die Paulusschwestern von Chartres geführtes Zentrum für Rehabilitation und Ausbildung von physisch und mental beeinträchtigten Menschen.



Die Leiterin des Zentrums mit einem der Kinder. | Foto: zVg

Seit seiner Gründung im Jahr 1985 ist Motto des Zentrums klar: „Man darf aus diesen Kindern keine Fürsorgeempfänger machen, sondern Männer und Frauen, die sich trotz ihres Handicaps dem Leben stellen können.“ Entsprechend fallen die wichtigsten Ziele des Zentrums aus:

1. Erhaltung oder Wiederherstellung der Gesundheit der Kinder.
2. Vermittlung von Bildung, Spiritualität und Kultur.
3. Gewährleistung der notwendigen Hilfe und Pflege, um autonom werden zu können.
4. Förderung der Eingliederung in das familiäre und soziale Leben.

Das Zentrum arbeitet in vier verschiedenen, eng miteinander verknüpften Bereichen. Im medizinischen Bereich geht es um die Pflege nach Operationen, um Rehabilitation und orthopädische Einrichtungen. Im Bereich der Grundbildung werden zwei Klassen für Kinder mit physischen und mentalen Beeinträchtigungen geführt. Im Bereich der Ausbildung geht es um Küchenarbeit, um die Aufzucht von Vieh und um andere manuelle Tätigkeiten. Schliesslich gehören zum Zentrum auch verschiedene sportliche Angebote wie Basketball, Leichtathletik, Marathon oder auch Pétanque.

Auch wenn die Rechte von Menschen mit Beeinträchtigungen in Madagaskar noch nicht à jour



Rehabilitation mit einfachsten Mitteln.
Foto: zVg

sind, bieten Schulung und Ausbildung im „Heim der Hoffnung“ eine Chance für alle Handicaperten. Herzlichen Dank für Ihren Beitrag.

Etappe mit Seeblick und Seh-Sicht

Die Missionar leben sich in Nuolen ein. Von P. Xaver Müller

Es handle sich mit dem Umzug zu ihren Mitbrüdern nach Nuolen lediglich um eine weitere Etappe ihres Weges, meinte Julius Zihlmann beim Abschied im Seminar Hächweid. Nicht so wie im Spiel „Eile mit Weile“, wenn es heisst: Zurück auf Platz 1, nein! Wir wollten besinnlich starten mit einem Impulstag für alle, die Ansässigen und die hinzu Gekommenen. Wir taten einen Blick zurück auf wertvolle Erlebnisse und Erfahrungen in der bisherigen Gemeinschaft und teilten sie mit. Ein Blick nach vorne brachten Wünsche und Hoffnungen, auch Ängste ans Licht.

Das „Zurück auf Platz 1“ machte mit dem Bild des rostigen Eisenbahnwagens als Brücke über den Fluss schlagartig und humorvoll zugleich unsere Aufgabe im „neuen Lebensabschnitt“ bewusst. Missionare, die



Eine neue Aufgabe für etwas Bestehendes: Brücke in Georgien. Foto: zVg

mit dem Einsatz ihres Lebens Brücken zu schlagen versuchten zu den Menschen einer anderen Lebensweise, als Lehrer oder Seelsorger Wege der frohen Botschaft aufzeigten: sie lehrt nun der Blick auf den See mit seiner Ruhe und Stille, wie er dient, dem Fischer im Boot, den Jachten auf eiliger Fahrt, den Seglern, die vom guten Wind profitieren, den Wasservögeln und den Touristen auf dem Kreuzfahrtschiff. Der See widerspiegelt das Blau des Himmels, aber auch das Bleierne im Wetterwechsel und zugleich die Stimmungslage des Herzens.

Nuolen am Züricher Obersee lässt uns mehr als nur einen Blick auf den See gewähren. Eine Schifffahrt von Lachen via Insel Ufnau nach Rapperswil oder direkt nach Schmerikon lässt uns Nuolen aus einer anderen Perspektive erleben. Beim Ausflug auf den Walensee machten uns die gewaltig aufragenden Churfürsten Eindruck. Das Hornkonzert B dur in Lachens Kirche am See hob das Gemüt wie der Abendwind seine Wellen. Das Wandern im Buechberg-Wald, dem Linth-Kanal entlang oder ins Natur-Reservat mit Kolonien von Wildgänsen und Brachvögeln lehren uns die Seh-Sicht, auf dieser Etappe das eigene Leben mit seinen Erfahrungen neu und anders zu sehen.



Nuolen am Zürichsee. | Foto: zVg